

Liebe Leserinnen und Leser,

die Halbwertszeit von Wissen und Alltagswissen ist einem immer schnelleren Verfall unterworfen. Kulturtechniken wie das Erschließen von Kenntnissen, Inhalten und Kultur-Gütern zur Ermöglichung sozialer Teilhabe haben in den vergangenen Jahren einen ganz besonderen Bedeutungswandel erfahren. Diese Entwicklung dauert an und erfordert auch von unserer Seite ständige aufmerksame Begleitung, Anpassung und Verbesserung von Qualifikationen und Tools. So beschreiben Martina Falletta, Alexander Marxen und Jennifer A. Ward als Mitarbeiter der RISM-Zentralredaktion in Frankfurt in ihrem Beitrag die Ergebnisse der aktuellen RISM-Nutzerstudie, die auf Suchstrategien und Informationskompetenz ihrer weltweit recherchierenden Klientel abzielt und daraus Rückschlüsse auf die Verbesserung von Auffindbarkeit, Darstellung und Beschreibung musikalischer Quellen erlaubt. Es ist interessant zu lesen, dass sich die Umsetzung diverser Anforderungen nicht nur auf den technischen Bereich auswirkte und als „work in progress“ auch weiter auswirkt: Was an Korrekturen und Adaptionen darüber hinaus erforderlich ist, erfahren Sie in diesem Artikel. Der vor etwas mehr als 45 Jahren erstellte Neubau der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) galt in seiner konzeptionellen Ausrichtung auf Fachlesesäle mit entsprechend ausgebildetem Personal und akribisch gepflegten unterschiedlichen Zettelkatalogen als äußerst fortschrittlich. Dieses disziplinenkonforme Angebot, das vor allem die bedeutende Musiksammlung angemessen präsentierte, wurde zwischenzeitlich – leider, so muss man sagen – zugunsten eines Hauptlesesaals mit Medien für alle Fachgebiete aufgegeben. Interessanterweise sind die „alten“ analogen Nachweisinstrumente aber in Form von Image-Katalogen auf der Website und ins Magazin „verbannten“ Zettelkästen immer noch in Gebrauch. Martina Rommel, Musikbibliothekarin an der WLB, beschreibt hier kenntnisreich und ausführlich den Wandel sowohl in strategischer als auch nutzungsspezifischer Hinsicht. Ein interessantes Kapitel höfischer Musikpflege des 18. Jahrhunderts in Dresden schlägt Roberto Scoccimarro von der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden auf: Am Beispiel des Aufbaus einer bedeutenden Musiksammlung durch Zusammenführen fürstlicher und kirchlicher Notenbestände beleuchtet er schlüssig den Zusammenhang von „Sammeln, Bewahren, Erforschen“ und die daraus in der Folgezeit zu beobachtende divergierende Entwicklung zweier Berufsstände, nämlich die des Musikbibliothekars auf der einen und die des Musikwissenschaftlers auf der anderen Seite. Die Kulturtechnik des Sammelns, Bewahrens, Erschließens und Präsentierens als zentrale Aufgabenstellung einer Musikhochschulbibliothek konnte sich hinsichtlich des Arbeitsplatzprofils der dortigen Kollegen erst

vergleichsweise spät etablieren. Petra Wagenknecht von der Bibliothek der Universität der Künste Berlin initiierte als „Frau der ersten Stunde“ neben anderen die Implementierung einer jährlichen Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der Musikhochschulbibliotheken innerhalb der AIBM als Instrument zur fachlichen Aus- und Weiterbildung. Ihre Ausführungen lassen erkennen, welchen Wandel das Selbstverständnis der Bibliotheken und deren Leitungen während der letzten 30 Jahre durchlaufen hat. Bettina von Seyfried vom Deutschen Musikarchiv (DMA) der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig erinnert in ihrem Nachruf an den im Dezember letzten Jahres verstorbenen Heinz Lanzke, der langjähriger Leiter des DMA war und einigen von uns noch als umfassend ausgebildeter und engagierter Kollege in Erinnerung ist. Er hatte den Wandel im Sammeln, Bewahren und Erschließen angestoßen und erfolgreich institutionell und angebotsspezifisch auf den Weg gebracht. In der Rubrik „Rundblick“ sind wieder interessante Nachrichten über unsere musikbibliothekarischen Handlungsfelder versammelt, die jede auf ihre Weise kulturtechnische Anpassungsleistungen darstellen: eine Ausstellung, ein Bach-Digitalisierungsprojekt, das Tonarchiv der Deutschen Digitalen Bibliothek und Neuigkeiten zur fachbezogenen Weiterbildung an der Hochschule der Medien Stuttgart zeigen exemplarisch, was uns bewegt und auch in Zukunft beschäftigen wird, um für potenzielle Nutzer attraktiv zu bleiben. Nicht zuletzt warten wieder interessante Rezensionen über noch interessantere Neuerscheinungen darauf, von Ihnen gelesen zu werden.

Ich wünsche Ihnen allen eine spannende Lektüre

Ihre Claudia Niebel